



**Alzheimer Gesellschaft
Hessen e.V.
Hilfe bei Demenz**

Diagnose: Demenz – wie geht es weiter?

Leitfaden für Betroffene und Angehörige



Prof. Dr. Johannes Pantel,
1. Vorsitzender



Dr. Ann-Katrin Adams,
2. Vorsitzende



Dr. Valentina Tesky,
Schatzmeisterin

Demenz: Einschneidende Diagnose

„ver-rücktes“ Leben

Wer mit einer Demenzdiagnose konfrontiert wird, für den bricht oft eine Welt zusammen. Das gilt vor allem dann, wenn die Diagnosemitteilung noch nicht so lange zurückliegt. Neben der seelischen Verarbeitung, die oft von Verlustängsten begleitet wird, stellen sich viele Fragen: Wie soll es weitergehen? Was genau wird in Zukunft passieren? Gibt es Möglichkeiten, damit umzugehen? Wer kann mir helfen?

Die Alzheimer Gesellschaft Hessen e.V. – ein landesweiter Zusammenschluss regionaler Selbsthilfvereine für Demenzbetroffene und ihre Angehörigen – will Sie in dieser Situation unterstützen. Aus vielen persönlichen Kontakten mit Betroffenen oder gar eigener Betroffenheit haben wir gelernt, wie wichtig es ist, Informationen über Demenzerkrankungen zu bekommen, aber auch, wie gut es ist, sich mit anderen über die Erkrankung und den Umgang mit dieser auszutauschen.

Daher war es uns sehr wichtig, in diesem Leitfaden auch eine betroffene Familie zu Wort kommen zu lassen. Der anschauliche Erfahrungsbericht (S. 4) schildert, wie sich der Alltag eines Ehepaars nach der Diagnose verändert hat und wodurch Erleichterung geschaffen werden konnte.

Ein weiterer Beitrag (S. 6) widmet sich aus medizinischer Sicht der Frage, wie die Diagnose gesichert werden kann, welche Untersuchungsschritte hierfür erforderlich sind und welche Ärzte und Institutionen in diesem Zusammenhang die richtigen Ansprechpartner sind. Dies soll Sie auch dazu ermutigen, Ihren behandelnden Ärzten die richtigen Fragen zu stellen.

Abgerundet wird diese Broschüre durch eine Checkliste, die Ihnen ganz praktische, bewährte Anregungen dazu gibt, was man nach einer Diagnose tun kann und wie sich das Leben trotz Diagnose gestalten lässt (S. 8).

Abschließend stellen wir Ihnen die Alzheimer Gesellschaft Hessen mit ihren regionalen Mitgliedergesellschaften noch einmal vor (S. 9–11). Hier finden Sie auch die Kontaktdaten der regionalen Ansprechpartner in Ihrer Nähe.

Weitere wichtige Informationen erhalten Sie auf unserer Webseite: www.alzheimer-hessen.de



Sie können aber auch gerne direkt mit uns Kontakt aufnehmen. Dazu finden Sie unsere Kontaktdaten auf der letzten Seite.

Nun hoffen wir, dass Sie diese kleine Handreichung mit Gewinn lesen, und wünschen uns, dass Sie darin vielleicht sogar etwas Trost finden!

Ihr Vorstand der Alzheimer Gesellschaft Hessen e.V.

Was wir wollen:

unterstützen, beraten, vernetzen und fördern



- **eine Lobby für Menschen mit Demenz, für pflegende Angehörige und für die Selbsthilfe auf Landesebene bilden**
- **dem Thema „Demenz“ eine Öffentlichkeit verschaffen und Menschen mit Demenz mehr Raum in der Gesellschaft geben**
- **die Weiterentwicklung angemessener Versorgungsstrukturen für Menschen mit Demenz in Hessen**
- **Aufbau und Beratung regionaler Selbsthilfegruppen unterstützen**
- **den Austausch zwischen Ehrenamtlichen verschiedener Ebenen fördern und unterstützen**
- **an der Vernetzung von Angeboten für Menschen mit Demenz mitwirken**

Ein Erfahrungsbericht

Interview mit einer betreuenden Angehörigen

Die Betreuung eines Menschen mit Alzheimer ist für Angehörige oft mit erheblichen Herausforderungen verbunden. Die Krankheit beeinflusst nicht nur das Leben der Betroffenen, sondern auch das der Familie, insbesondere derjenigen, die die Hauptlast der Pflege tragen. Der Umgang mit Alzheimer erfordert nicht nur Wissen über die Krankheit, sondern auch emotionale Stärke, Geduld und praktische Hilfe. Dieser Erfahrungsbericht schildert anschaulich, wie sich der Alltag eines Ehepaars dadurch verändert hat und wodurch Erleichterung geschaffen werden konnte.

AlzGes: Seit wann haben Sie die Diagnose, und wie sind Sie zu der Diagnose gekommen?

Frau Mayer: Die Diagnose Alzheimer kam letztes Jahr. Allerdings haben wir schon vor ca. 5 Jahren immer wieder mal das Gefühl gehabt, dass sich bei meinem Mann etwas verändert. Dass ihm manchmal die richtigen Wörter nicht einfielen, haben aber weder er noch ich anfangs wirklich ernst genommen. Dann hat er angefangen, immer öfter Dinge so wegzuräumen, dass wir sie in der ganzen Wohnung suchen mussten. Vor allem beim Kochen ging bald einiges durcheinander oder auch beim Umgang mit technischen Geräten wie Computer oder Plattenspieler. Das Gefühl, dass sich da etwas veränderte, kam eher schleichend.

Endgültige Gewissheit hatten wir, nachdem der Hausarzt meinen Mann zum Neurologen geschickt hat. Der Kurztest beim Hausarzt (MMST) hatte schon einen Verdacht auf eine demenzielle Entwicklung nahegelegt. Der Neurologe hat dann einen ausführlicheren Gedächtnistest, den sog. MOCA-Test, gemacht und die Hirnströme gemessen. Danach war die Alzheimer-Diagnose klar.

Wie war die erste Zeit nach der Diagnose? Was hat Ihnen besonders Sorge bereitet, was hat Ihnen geholfen?

Wir haben vom Arzt nach der Diagnose keinerlei Informationen oder Tipps bekommen, wie es jetzt für uns weitergeht. Ich hatte das Gefühl, nun alles umorganisieren zu müssen, einen neuen Plan für unsere Zukunft machen zu müssen. In der Zeit der Diagnose war ich noch berufstätig, das habe ich recht bald danach aber aufgegeben.

Sorge bereitet hat mir anfangs auch das ganze Organisatorische, um das ich mich auf einmal kümmern musste – vom Antrag auf Pflegeleistungen, Vollmachten bis zum Antrag auf Schwerbehinderung. Was uns geholfen hat, war, uns an eine Beratungsstelle zu wenden. Auch wenn mein Mann seine Erkrankung häufig nicht wahrnimmt oder zumindest nicht darüber sprechen möchte, geht er mittlerweile gerne zu Gruppenangeboten wie Erzählnachmittagen oder Bewegungsangeboten.

Haben Sie einen Pflegegrad? Und welche Leistungen nehmen Sie davon in Anspruch?

Ja, mein Mann hat Pflegegrad 3. Er besucht seit einiger Zeit einmal die Woche eine Tagespflegeeinrichtung. Die Gruppenangebote, zu denen er geht, können wir über den sogenannten Entlastungsbetrag für pflegende Angehörige abrechnen.

Wie hat sich Ihre Beziehung zu Ihrem Mann durch die Demenz verändert?

Die Rollen innerhalb der Beziehung verändern sich, das macht auch was mit mir als Angehörige. Ich fühle mich oft in der Schwebel – wo muss ich dabei sein, wo muss ich für meinen Mann entscheiden, was macht er allein? Das ist auch sehr tagesabhängig – die ständige Frage: Wann braucht er Hilfe, wann drängt man sie ihm auf?

Mit meinem Mann über seine Erkrankung zu sprechen, war anfangs sehr schwer, er wollte es nicht wahrhaben oder hat es wirklich nicht gesehen, dass da etwas ist. In dieser Zeit haben wir viele verbale Kämpfe gekämpft. Heute weiß ich, ich hätte nicht so viel mit ihm diskutieren, ihm mehr Zeit lassen sollen. Noch immer hat er viele Momente, in denen er nicht



zu wissen scheint, dass er krank ist – und im nächsten Moment fasst er sich an die Stirn und sagt „Ach, ich vergess ja eh alles ...“ Es tut mir weh, zu sehen, wie traurig er dann wird.

Mein Mann ist jetzt zunehmend fixiert auf mich und fragt immer, wohin ich gehe, sobald ich den Raum verlasse. Ich kann kaum mal allein rausgehen. Dinge, die wir früher gerne zusammen gemacht haben, mussten wir nach und nach aufgeben – vor allem konnte auch mein Mann seinen Interessen immer weniger nachgehen, sodass er immer mehr auf mich angewiesen ist, was unsere Tagesgestaltung angeht.

Gibt es etwas, das Ihnen den Alltag erleichtert?

Zum Beispiel die Tagespflege – sie wird nach anfänglicher Ablehnung mittlerweile von meinem Mann akzeptiert. Dazu wird er morgens abgeholt und am Nachmittag zurückgebracht, sodass ich den ganzen Tag für mich habe und meinen Dingen nachgehen kann.

Die Angebote, die es für Menschen mit Demenz und Angehörige gibt, sind hilfreich. Und da jede Erkrankung so individuell ist, ist eine persönliche Betreuung, sind Personen, die man immer wieder um Rat fragen kann und die meinen Mann und mich kennen, sehr hilfreich.

Mit welchem Gefühl blicken Sie in die Zukunft?

Ich habe Sorge vor dem, was noch kommt – und den Wunsch, Entlastung zu finden, selbst mal eine Ruhepause einlegen zu können. Vor einigen Wochen waren wir zusammen in einer Kur, einer sogenannten Vorsorgekur für pflegende Angehörige, das tat wirklich

gut. Ich wünsche mir, dass wir noch lange so weiterleben können wie im Moment. Aber ich weiß, die Erkrankung ist fortschreitend, und unsere Situation kann in einem Jahr schon wieder ganz anders sein. Für den Fall, dass es zu Hause nicht mehr geht, habe ich einen Notfallplan in der Schublade, mit stationären Pflegeeinrichtungen, bei denen ich ein gutes Gefühl habe – auch wenn ich weiß, dass man nie wissen kann, was kommt, beruhigt es mich irgendwie, diesen Plan zu haben.

Welchen Tipp würden Sie den Leser dieser Broschüre geben, die gerade bei sich selbst oder bei einem Angehörigen die Diagnose Demenz erhalten haben?

Gleich losgehen, wenn Sie den Eindruck haben, dass Sie oder Ihre angehörige Person an Demenz leiden könnten! Und falls sich der Verdacht bestätigt, zeitnah eine Beratungsstelle kontaktieren. Um Unterstützungsangebote kennenzulernen, mehr über die Krankheit zu erfahren oder auch in den Austausch mit anderen Angehörigen zu kommen. Dazu ist es nie zu früh, und man fühlt sich weniger allein.

Offen mit der Erkrankung umgehen – sie nicht verheimlichen, denn das bedeutet nur Stress für die Angehörigen und die Betroffenen. Ich habe z. B. immer ein Betroffenenkärtchen in der Tasche, auf dem steht, dass mein Partner an Demenz leidet und ich um Verständnis bitte. Die Karte kam schon oft zum Einsatz, wenn es irgendwo in der Öffentlichkeit mal schwierige Situationen gab.

Das Gespräch führte Dr. Ann-Katrin Adams

Wo und wie findet eine Diagnostik statt?

Diagnose leitliniengerecht sichern

Die frühzeitige Sicherung der Diagnose ist die wichtigste Voraussetzung für die Einleitung einer angemessenen Therapie. Dies gilt auch für die Planung und Organisation passender Unterstützungsangebote. Hierzu ist es wichtig zu wissen, dass „Demenz“ für sich genommen noch keine ausreichende Diagnose darstellt. Denn „Demenz“ bezeichnet lediglich ein klinisches Syndrom, das unterschiedliche Ursachen haben kann (ähnlich wie z. B. das Syndrom „Gelbsucht“ verschiedene Ursachen haben kann, die sowohl innerhalb oder außerhalb der Leber liegen können).

Die häufigste Ursache einer Demenz ist die Alzheimer-Krankheit. Sie betrifft gut die Hälfte aller Fälle, gefolgt von der gefäßbedingten Demenz (sogenannte vaskuläre Demenz). Daneben gibt es zahlreiche weitere, seltenere Ursachen einer Demenz, deren Feststellung teils wichtige Auswirkungen auf therapeutische Entscheidungen haben kann. Hieraus folgt, dass die Diagnose Demenz immer mit einem Zusatz der wahrscheinlichen Ursache versehen sein sollte, z. B. „Demenz bei Alzheimer-Krankheit“. Solange die Ursache noch nicht ermittelt ist, sind weitere diagnostische Schritte notwendig. Hierüber informiert Sie der folgende Artikel.

Welche diagnostischen Schritte sind zur Sicherung einer Demenzdiagnose erforderlich?

Die diagnostischen Erfordernisse zur ausreichenden Sicherung einer Demenzdiagnose sind in wissenschaftlich fundierten Leitlinien festgehalten, die für jeden Arzt eine gewisse Verbindlichkeit haben. Diese Empfehlungen werden laufend von den medizinischen Fachgesellschaften aktualisiert und sind für jedermann öffentlich einsehbar (<https://register.awmf.org/de/leitlinien/detail/038-013>). Demnach lassen sich die diagnostischen Maßnahmen unterscheiden in solche, die auf jedem Fall durchgeführt sollten (sogenannte Basisdiagnostik), und sogenannte weiterführende Maßnahmen, die nach Entscheidung eines Arztes nur in bestimmten Fällen erforderlich sind. Zur Basisdiagnostik zählen demnach:

- Ein ausführliches Gespräch mit dem Patienten und einem Angehörigen, bei dem insbesondere Art und Entwicklung der Symptome, Vorerkrankungen und aktuell eingenommene Medikamente erfragt werden
- Eine gründliche körperliche Untersuchung (inkl. der Erhebung eines sogenannten Neurostatus)
- Die Untersuchung mit einem sogenannten kognitiven Kurztest, mit dem die Orientierung, Gedächtnisfunktionen und andere intellektuelle Funktionen überprüft werden (die hierfür am häufigsten eingesetzten Testverfahren tragen die Abkürzungen MMST, DemTect oder Moca-Test)

- Eine Blutuntersuchung zum Ausschluss weiterer wichtiger Ursachen für kognitive Störungen. Auch die Bestimmung von Vitamin B 12 und der Schilddrüsenwerte sollte hierbei nicht vergessen werden.
- Die Durchführung einer Magnetresonanztomografie (MRT) des Gehirns. Hilfsweise kann auch eine Computertomografie (CT) durchgeführt werden, die jedoch eine geringere diagnostische Aussagekraft hat.

Anhand dieser Untersuchungen kann in den meisten Fällen die Diagnose (inkl. des Schweregrads) gesichert werden. Sie dienen jedoch auch dazu, andere potentiell behandelbare Ursachen für kognitive Störungen bzw. akute Hirnerkrankungen auszuschließen. Beispiele hierfür sind z. B. akute Verwirrheitszustände aufgrund von Verschiebungen in der Zusammensetzung der Blutsalze, Medikamentenunverträglichkeiten, langsam wachsende Hirntumore, Schilddrüsenerkrankungen oder Depressionen. Leider wird in Deutschland immer noch viel zu häufig an der Durchführung einer bildgebenden Untersuchung des Gehirns (MRT oder CT) gespart, weil manche Ärzte glauben, auch ohne diese Untersuchungen eine ausreichend sichere Diagnose stellen zu können. Das Risiko einer Fehldiagnose tragen aber am Ende Sie! Deswegen sollten hier nicht lockerlassen und Ihren Arzt u. U. höflich auf die Leitlinien der Fachgesellschaften hinweisen.



Welcher Arzt stellt die Diagnose?

Die Basisdiagnostik zur ersten Sicherung der Diagnose kann der Hausarzt durchführen oder entsprechende Diagnostik veranlassen (etwa im Falle der bildgebenden Untersuchung). Sollte Ihr Hausarzt sich dazu nicht in der Lage fühlen, dann sollten Sie auf eine Überweisung zum Facharzt für Neurologie und/oder Psychiatrie bestehen. An vielen Orten besteht auch die Möglichkeit, eine fundierte Diagnostik in einer sogenannten Gedächtnisambulanz oder Memory Clinic durchführen oder vertiefen zu lassen. In der Regel ist hierfür die Überweisung durch den Hausarzt erforderlich. Derartige Ambulanzen sind an psychiatrischen, neurologischen oder geriatrischen Kliniken bzw. Fachabteilungen eingerichtet. Ob bzw. wo sich in Ihrer Nähe eine Gedächtnisambulanz befindet, können Sie auf der Internetseite des Deutschen Netzwerks Gedächtnisambulanzen in Erfahrung bringen (<https://deutschesnetzwerkgedachtnisambulanzen.clubdesk.com/verein/sektionen>). Für einen Ersttermin müssen Sie sich jedoch u. U. auf Wartezeiten gefasst machen.

Eine frühe bzw. rechtzeitige Überweisung zum Spezialisten sollte auch erfolgen, wenn die Diagnosesicherung im hausärztlichen Rahmen aus welchen Gründen auch immer nicht gewährleistet werden kann. Schließlich geht es um Ihr Gehirn, und davon besitzen Sie nur eines! Auch für den Fall, dass sich Ihre Demenzerkrankung noch in einem sehr frühen Stadium (Stadium der leichten kognitiven Beeinträchtigung oder der leichten Demenz) befindet, ist eine möglichst frühe Vorstellung bei einem Spezialisten ratsam. Denn möglicherweise kommen Sie ja für die Behandlung mit einem der neuartigen krankheitsmodifizierenden Arzneimittel in Frage, die erst seit Kurzem in Europa zugelassen sind. Indikationsstellung und Durchführung einer solchen Behandlung sind jedoch vorerst nur entsprechend qualifizierten Ärzten möglich.

Stellen Sie Fragen und lassen Sie nicht locker!

Viele Menschen sind erst einmal überwältigt, wenn sie mit dem Verdacht auf Demenz oder gar einer gesicherten Diagnose konfrontiert werden. Manche verfallen gar in eine Art innere Lähmung oder möchten das Thema verdrängen, weil sie glauben, dass man ohnehin nicht viel machen kann. Leider gibt es auch immer noch viele Ärzte, die diese Haltung teilen. In vielen Fällen werden jedoch die heute bereits bestehenden diagnostischen und therapeutischen Möglichkeiten nicht ausgeschöpft. Daher sollten Sie und Ihre Angehörigen sich von Anfang an gut darüber informieren, damit Sie Ihren Ärzten rechtzeitig die richtigen Fragen stellen können. Auch der Austausch mit anderen Betroffenen z. B. im Rahmen von Gesprächskreisen oder Selbsthilfegruppen kann dabei helfen, Sie stark zu machen.



Diagnose- und
Therapieleitlinien Demenzen



Deutsches Netzwerk
Gedächtnisambulanzen

Checkliste:

Was tun nach der Diagnose?

Mit Ihnen sind über 2% aller Deutschen an Demenz erkrankt – Sie sind damit nicht allein! Und doch verunsichert eine Demenzdiagnose und wirft viele Fragen auf – für viele ist sie ein Schock, für manche auch Erleichterung, wenn „das Kind einen Namen hat“.

Auch wenn die eigene Zukunft ungewiss und wenig planbar erscheint – je früher die Diagnose gestellt wird, desto mehr lässt sich das Leben mit Demenz gestalten. Hier sind einige bewährte Anregungen dazu.

Was?	Worum geht es?	Wer?
Beratung in Anspruch nehmen	Welche Hilfen stehen zur Verfügung? Was kommt auf mich/uns zu? Was kann ich planen? Wo finde ich emotionale Entlastung?	Regionale Alzheimer Gesellschaft oder Demenzfachstelle (www.demenzatlas-hessen.de oder Deutsche Alzheimer Gesellschaft e. V.: Hilfe und Beratung in Ihrer Nähe)
Frühzeitige Behandlung anstreben (medikamentös und psychosozial)	Erhalt von Selbstständigkeit, Steigerung Lebensqualität, Verzögerung des Verlaufs Kommt eine (neue) krankheitsmodifizierende Therapie in Frage?	Hausarzt, Neurologe, Psychiater, Geriater, Gedächtnisambulanz oder Memory Clinic
Offenen Umgang suchen	Was sind meine Wünsche, Ängste, Erwartungen?	Familie, Freunde, Nachbarschaft
Rechtliche Fragen klären	<ul style="list-style-type: none"> • Vorsorgevollmacht • Betreuungsverfügung • Gesetzliche Betreuung • Patientenverfügung • Fahreignung klären (Autofahren) 	<ul style="list-style-type: none"> • Betreuungsverein, Beratungsstelle, Rechtsanwalt/Notar • Hausarzt, Hospizverein • Hausarzt, Fahrschule, Automobilclub, Polizei, TÜV
Finanzielle Unterstützungsmöglichkeiten ausschöpfen	<ul style="list-style-type: none"> • Pflegegrad beantragen • Wohnumfeld anpassen 	<ul style="list-style-type: none"> • Regionale Pflegestützpunkte, Kranken-/Pflegekasse • Wohnberatung, Pflegekasse
Unterstützungs- und Entlastungsangebote in Anspruch nehmen	<ul style="list-style-type: none"> • Gesprächskreis oder Selbsthilfegruppe für Betroffene/für Angehörige • Demenzsensible Angebote • Reduzierung der Arbeitszeit für häusliche Pflege • Stundenweise Betreuung durch (ehrenamtliche) Helfer zu Hause oder in Gruppen • Häusliche Pflege • Tagespflege, Pflegeheime • Verhinderungs- und Kurzzeitpflege 	<ul style="list-style-type: none"> • Regionale Alzheimer Gesellschaft, Wohlfahrtsverbände, ambulante Pflegedienste • Stammtische, kulturelle Angebote: www.demenzatlas-hessen.de, www.wege-zur-pflege.de/familienpflegezeit • Regionale Alzheimer Gesellschaft, ambulante Pflegedienste, Mehrgenerationenhäuser • Ambulante Pflegedienste • Tagespflegeeinrichtungen • Pflegeheime, Kurzzeitpflegeeinrichtungen

Die Alzheimer Gesellschaft in Hessen

Selbsthilfe stärken



Die Alzheimer Gesellschaften sind Selbsthilfeorganisationen. Viele von uns haben eigene Erfahrungen mit demenzkranken Angehörigen und sind oder waren selbst in die Pflege und Betreuung von Menschen mit Demenz eingebunden. Dabei haben wir auch erfahren, wie hilfreich und entlastend das Gespräch mit anderen Betroffenen ist: wenn man erfährt, dass andere Ähnliches erleben und fühlen, wenn man kein Blatt vor den Mund nehmen muss, wenn man sich gegenseitig Tipps geben kann.

Die Ansprechpartner vor Ort sind die regionalen Alzheimer Gesellschaften im Land Hessen. Dreizehn dieser regionalen Gesellschaften haben sich zur Alzheimer Gesellschaft Hessen e.V. zusammengeschlossen, um gemeinsam politische Lobbyarbeit zu betreiben, Austausch und Veranstaltungen zu organisieren und dort als Ansprechpartner zu fungieren, wo es keine Regionalgesellschaft gibt. Eine Übersicht mit Ansprechpartnern finden Sie auf den nächsten Seiten.



Leben im Alter

Ich lebe Zuhause! Mein ASB unterstützt mich dabei.

Hausnotrufservice | Menüservice | Sozialstation | Tagespflege | Hilfen im Alltag | Fachberatung
Leben im Alter | Betreutes Wohnen

Jetzt anrufen und mehr erfahren:
(0611) 18 18-0
info@asb-westhessen.de
www.asb-westhessen.de

Wir helfen
hier und jetzt.



Alzheimer Gesellschaft Altkreis Hofgeismar e. V.

c/o PHB, Bahnhofstraße 1
34369 Hofgeismar
Telefon: 05671 77995610
E-Mail: k.sander@phb-ev.de

Alzheimer Gesellschaft Marburg-Biedenkopf e. V.

Am Grün 16
35037 Marburg
Telefon: 06421 690393
E-Mail: info@alzheimer-mr.de
www.alzheimer-mr.de

Alzheimer Gesellschaft Frankfurt am Main e. V.

Heinrich-Hoffmann-Straße 3
60528 Frankfurt am Main
Telefon: 069 67736633
E-Mail: info@frankfurt-alzheimer.de
www.frankfurt-alzheimer.de

Alzheimer Gesellschaft Dill e. V.

Auf der Bitz 2
35767 Breitscheid
Telefon: 02777 6660
E-Mail: achim-medenbach@t-online.de
www.alzheimer-gesellschaft-dill.de

Alzheimer Gesellschaft Rheingau-Taunus e. V.

Hilfe zur Selbsthilfe Demenz
Martha-von-Opel-Weg 31
65307 Bad Schwalbach
Mobil: 0170 7031860
E-Mail: info@alzheimer-rheingau-taunus.de
www.alzheimer-rheingau-taunus.de

Alzheimer Gesellschaft Wiesbaden e. V.

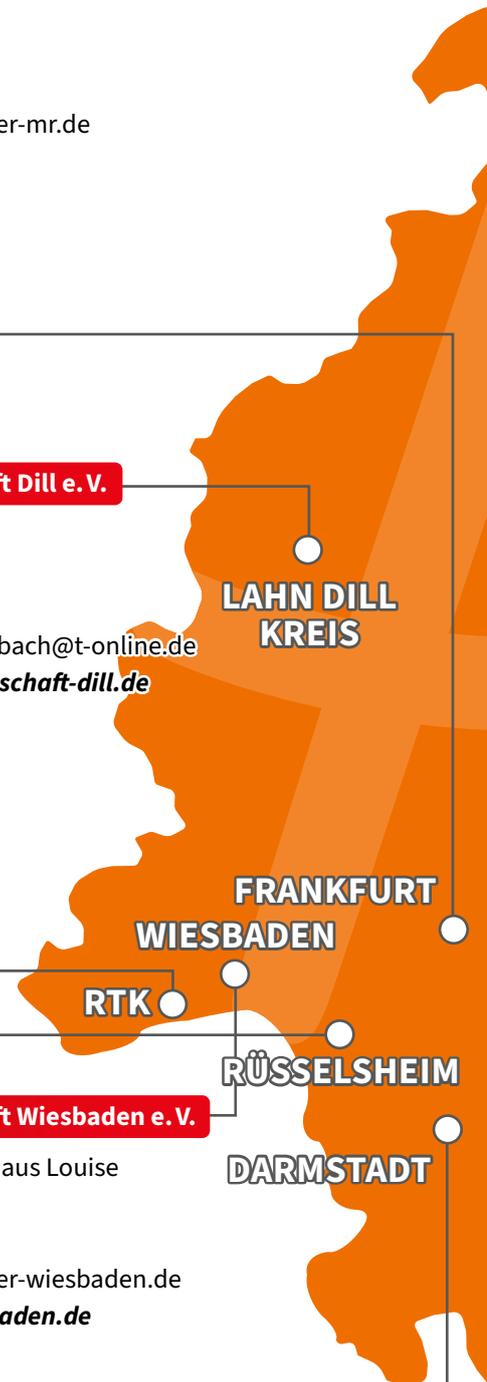
Am Schlosspark 75 b, Haus Louise
65203 Wiesbaden
Telefon: 0611 7244230
E-Mail: info@alzheimer-wiesbaden.de
www.alzheimer-wiesbaden.de

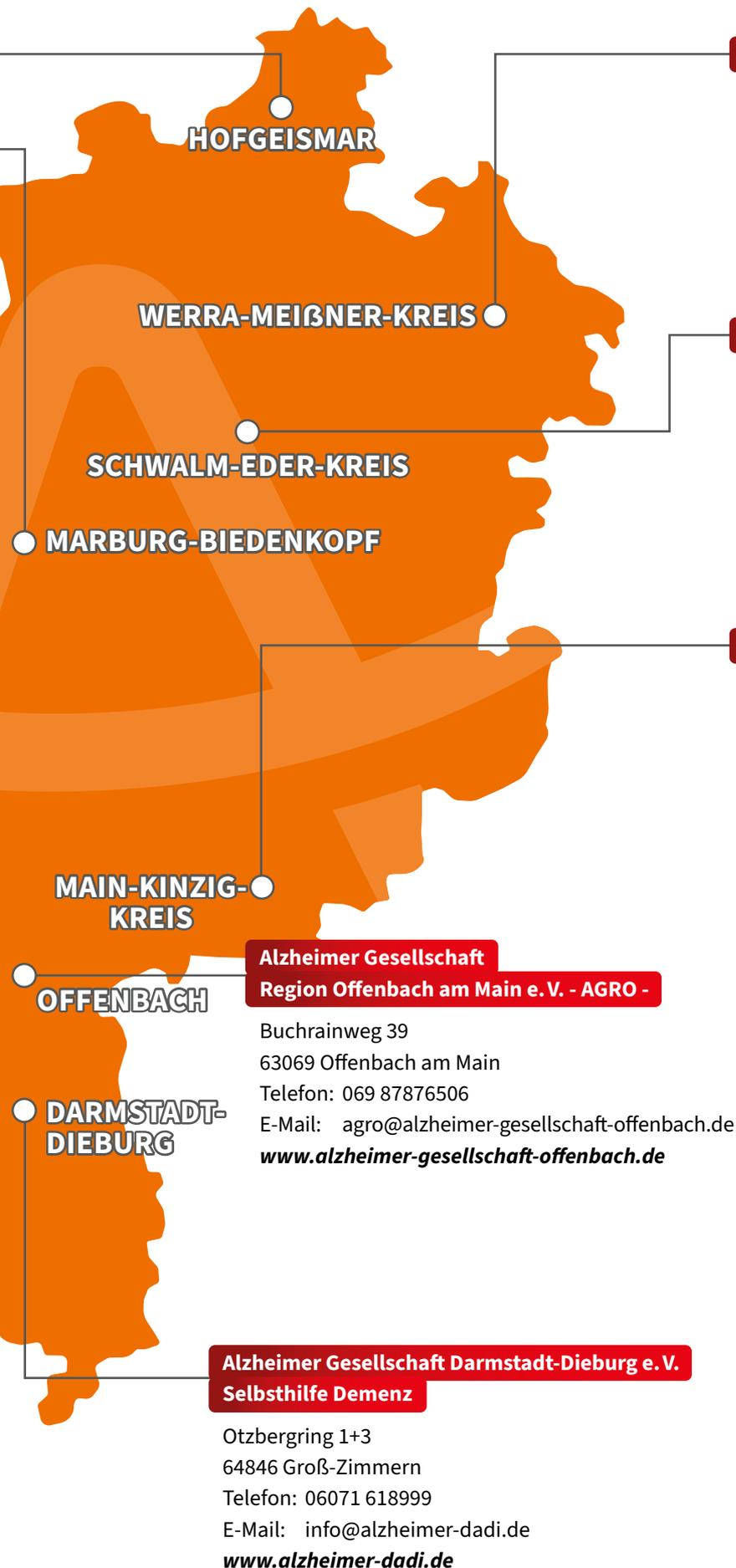
**Alzheimer- und Demenzkranken Gesellschaft
Rüsselsheim e. V.**

Frankfurter Straße 12
65428 Rüsselsheim am Main
Telefon: 06142 210373
E-Mail: info@alzheimer-ruesselsheim.de
www.alzheimer-ruesselsheim.de

Demenzforum Darmstadt e. V.

Heinheimer Straße 41
64289 Darmstadt
Telefon: 06151 967996
E-Mail: information@demenzforum-darmstadt.de
www.demenzforum-darmstadt.de



**Alzheimer Gesellschaft Werra-Meißner e.V.**

Vor dem Brückentor 4
37269 Eschwege
Telefon: 05651 3354179
E-Mail: info@alzheimer-wmk.de
www.alzheimer-wmk.de

Alzheimer Gesellschaft Schwalm-Eder e.V.

Zur Schlade 8
34212 Melsungen
Telefon: 05661 4035 / 0172 5606154
E Mail: j.zemke@asklepios.com

Alzheimer Gesellschaft Main Kinzig e.V.

Schlossbergstraße 7
61130 Nidderau
Telefon: 06187 203250
E-Mail: info@lebenswert-mkk.de
www.alzheimer-mkk.de

Zu den Angeboten gehören u. a.:

- Beratung
- Betreuungsangebote
- Schulungen für pflegende Angehörige
- Gesprächskreise pflegende Angehörige und Betroffene
- Informationsveranstaltungen
- Bewegungsprogramme für Betroffene



Nähere Informationen zu den Schwerpunkten und Angeboten der jeweiligen Alzheimer Gesellschaften gibt es auf unserer Homepage:
www.alzheimer-hessen.de/Uebersicht_Hessen

So können Sie die Arbeit der

Alzheimer Gesellschaft Hessen unterstützen



Wir freuen uns über jede Form von Unterstützung und Interesse. Als rein ehrenamtlich arbeitender Verein brauchen wir sowohl tatkräftige Unterstützung als auch jede Form von finanzieller Unterstützung.

Um uns finanziell zu unterstützen, können Sie der Alzheimer Gesellschaft Hessen e. V. als förderndes Mitglied beitreten. Sie werden dann regelmäßig über unsere Aktivitäten informiert und zu allen Mitgliedertreffen eingeladen.

Und natürlich freuen wir uns auch über finanzielle Unterstützung durch Spenden.

Unser Konto:

Alzheimer Gesellschaft Hessen e. V.
bei der Sparkasse Darmstadt
IBAN DE71 5085 0150 0000 7771 96



Alzheimer Gesellschaft Hessen e.V. | Am Schlosspark 75 b, Haus Louise | 65203 Wiesbaden-Biebrich
Tel.: 0611 724 257 01 oder per **Kontaktformular** Internet: **www.alzheimer-hessen.de**



Kursana Villa Wiesbaden

Premium-Wohnen & Komfortpflege

Stilvoll leben, selbstbestimmt agieren, sich verwöhnen lassen, persönlichen Service erleben und anspruchsvoll gepflegt werden – so lautet die Intention der Kursana Villa, die Premium-Wohnen und Komfortpflege in einem stilvollen Gründerzeit-Ambiente mit höchstem Wohnkomfort und familiärem Charakter bietet. Zudem verfügt die Kursana

Villa über einen separat geführten Komfort-Demenz-Wohnbereich. Von der Ausstattung und fachlichen Spezialisierung gehört der Bereich zur Spitzenklasse. Wir freuen uns darauf, Sie in der Kursana Villa begrüßen zu dürfen!



KURSANA
VILLA

Kursana Villa Wiesbaden, Mosbacher Straße 10, 65187 Wiesbaden
Tel: 0 61 1 . 33 593 - 0, E-Mail: kursana-wiesbaden@dussmann.de, www.kursana.de